

Praxis gestalten –
Innovation wagen



Frühförderung und Lebenshilfe – in Bewegung

Praxispapier aus der Arbeit der
Fachausschüsse



Herausgegeben von der Bundesvereinigung Lebenshilfe
für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.
Raiffeisenstraße 18, 35043 Marburg
Tel.: (0 64 21) 4 91-0,
Fax: (0 64 21) 4 91-1 67
E-Mail: bundesvereinigung@lebenshilfe.de
Internet: www.lebenshilfe.de

Dieses Praxispapier wurde vom Ausschuss Kindheit und Jugend erstellt.
Es wirkten mit:

Martina Ertel, Gießen
Kristin Grünewald, Bremen
Isabell Prims, Naumburg
Susanne Voss, Bad Schwartau
Wilfried Wagner-Stolp (Redaktion)
Tina Winter, Wetzlar (für den Bundesvorstand)

Titelfoto: Rudolf Wichert
Lektorat: Roland Böhm
Gestaltung: Heike Hallenberger

Hergestellt im Lebenshilfe-Verlag Marburg
© Lebenshilfe-Verlag 2007

Frühförderung und Lebenshilfe – in Bewegung

Die Frühberatungs- und Frühförderstellen der Lebenshilfe stehen vielerorts vor herausfordernden Weichenstellungen. Es gilt, den Weg hin zur gesetzlich vorgegebenen „Komplexleistung“ zu gestalten und diese Leistung Realität werden zu lassen. Der Handlungsrahmen für die Frühen Hilfen wirft für die Mitarbeitenden immer noch in vielerlei Hinsicht schwer zu lösende Fragen auf.

Der Ausschuss Kindheit und Jugend arbeitet, mit Vertreter(inne)n aus derzeit 13 Bundesländern und Referent(inn)en der Bundesgeschäftsstelle, als Fachgruppe für die Bundesvereinigung Lebenshilfe. Er wendet sich mit diesem Papier vorrangig an die Mitarbeiter(innen) in den Frühberatungs- und Frühförderstellen der Lebenshilfe – aus der Praxis für die Praxis.

Die Autor(inn)en möchten mit ihren Fragen, Antworten und Stichworten

- sich selbst vergewissern, wohin die Reise geht;
- Kolleg(inn)en vorschlagen, gleiches zu tun;
- zur Kritik und entsprechender Rückmeldung anregen.

Anliegen unserer Organisation war und ist es seit jeher, entwicklungsgefährdeten, auffälligen, von Behinderung bedrohten und behinderten Kindern sowie deren Familien ein präventives und damit rechtzeitiges Angebot zu unterbreiten.

Heute müssen wir sowohl auf die Rahmenbedingungen der Frühen Hilfen Einfluss nehmen als auch die Chancen nutzen, die sich derzeit aus dem SGB IX und SGB XII herleiten lassen, um damit den Aus- und Umbau hin zu interdisziplinären Frühförderstellen zu gestalten.

Immer wieder bestätigen Eltern, wie bedeutsam für sie die Erfahrungen mit der Frühberatung und Frühförderung sind beziehungsweise waren. Hier entscheidet sich,

- inwieweit der Familie die herausfordernde Um- oder Neuorientierung im Zusammenleben mit dem Kind gelingt, das einfach anders ist als erhofft;
- ob wir die Eltern und Angehörigen als Mitgestaltende in den Selbsthilfegruppen, im Verein Lebenshilfe und bei der Mitwirkung in Diensten und Einrichtungen in Zukunft werden begrüßen können;

- ob alle Familienmitglieder als Nutzer(innen) zufrieden mit unseren Angeboten sind und deshalb in Zukunft unsere Leistungen in späteren Lebensphasen und anderen Dienstleistungsfeldern einbeziehen werden.

Frühförderung ist und bleibt somit ein wichtiges Zukunftsfeld für die Lebenshilfe. Sie ist Visitenkarte unserer Organisation für junge Eltern. Dazu, dass sich Familien durch unsere Angebote angesprochen fühlen und sie als hilfreich erleben, können wir alle hier und jetzt unseren Beitrag leisten – auch unabhängig von den langwierigen Umsetzungsprozeduren, die sich auf die Gesetzeslage beziehen.

Die Frühförderstelle als Herzstück der interdisziplinären Komplexleistung: Wie nimmt sie die Leit- und Lenkfunktion wahr?

- Wir sehen die Frühförderstelle von heute und morgen als nutzerorientierte Leit- und Lenkungsstelle. Sie ist Teil des regionalen Hilfenetzes und übernimmt koordinierende Funktion. Sie hat umfassende Schnittstellenfunktion.
- Kompetente Beratung, Koordinierung und Vermittlung von Hilfen setzt das Selbstverständnis von (ergebnis-)offener Beratungsarbeit voraus.
- Kooperationspartner, die die „Komplexleistung“ miteinander umsetzen, müssen sich immer wieder auch persönlich begegnen können. Der alleinige Austausch per E-Mail, am Telefon, per Fax oder Brief reicht nicht aus, wenn der Anspruch besteht, die Unterstützung mit den Familien und allen Leistungserbringern abgestimmt zu gestalten.
- Die idealtypische Erbringung der „Komplexleistung“ zeigt sich im interdisziplinären Team einer Frühförderstelle, verbunden mit der entsprechenden räumlichen und sächlichen Ausstattung.
- Das kooperative Modell für die „Komplexleistung“ (zum Beispiel durch Zusammenarbeit von Frühförderstellen und freien Praxen in der Region) muss sich an der Qualität der Dienstleistung einer interdisziplinär besetzten Frühförderstelle messen lassen.
- Das Ziel aller Beteiligten muss es sein, die Komplexleistung „aus einem Guss“ zu gestalten.
- Leistungserbringer wie Leistungsträger sind gefordert, den Begriff „Komplexleistung“ verbindlich und in gleicher Weise zu verstehen und zu realisieren. Es geht um die gemeinsame Ausprägung dieses Begriffs aus dem Leistungsrecht. Hierbei darf es keine einseitige Definition geben.

Wie sehen wir uns als Fachleute in der Frühförderung heute und morgen?

- Das Nachdenken über die eigene innere Haltung erscheint uns als der Schlüssel dafür, dass Frühberatung und Frühförderung angenommen und am tatsächlichen Bedarf und an den Vorstellungen der Familien ausgerichtet werden. Gefragt sind – als Fundament des fachlichen Handelns – solche grundlegende menschliche Qualifikationen wie Interesse am Gegenüber, Respekt, Achtsamkeit, Fähigkeit zur Beziehungsgestaltung und zur Reflexion.
- Insbesondere die ethischen Grundaussagen, die Aussagen zur Biomedizin und die Inhalte des Wegweisers für alle in der Bundesvereinigung Lebenshilfe „Gemeinsam kommen wir weiter! Die Lebenshilfe auf dem Weg in die Zukunft“ tragen wir mit und setzen uns für deren Inhalte ein.

Die drei genannten Materialien stehen unter www.lebenshilfe.de im Internet bereit.

- Welcher Berufsgruppe wir auch angehören: Leiterorientierung des fachlichen Handelns ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Damit halten wir der Familie grundsätzlich jederzeit auch die Option offen, sich von uns zu verabschieden.
- Wie auch immer der eigene berufliche Werdegang aussieht – häufig geht es bei der Zusammenarbeit um die Überwindung eingespielter Denk- und Abgrenzungsmuster gegenüber den anderen Berufsgruppen. Gefragt sind der offene Austausch und die vorurteilsfreie Kooperation. Vielfach sind Berührungspunkte vorhanden. Diese sind wahrzunehmen und zu thematisieren. So können sie bearbeitet und als Hürden überwunden werden.
- Grundsätzlich können alle – aus ihrem beruflichen Werdegang heraus – ihren eigenen wichtigen fachlichen Beitrag zur Interdisziplinarität einbringen. Diese erschließt eine ganz neue Qualität, die weit über bloßes Nebeneinander bei der Dienstleistungserbringung hinausreicht. So wird für die Familie die anzustrebende „Hilfe aus einem Guss“ stimmig und erlebbar.

Wie lässt sich die Qualität einer Frühförderstelle beschreiben?

- Wir stellen uns, idealtypisch, ein altersgemischtes „Mehrgenerationenteam“ vor. Die Bandbreite der im Team befindlichen Ressourcen, Kompetenzen, Lebens- und Berufserfahrungen prägt seine Qualität und Lebendigkeit. So kann ein Team am besten den unterschiedlichsten Anforderungen der Familien gerecht werden, die uns in der täglichen Arbeit begeben.

- Diese Vielfalt zeigt sich auch in der Leitung einer Frühberatungs- und Frühförderstelle. Alle beteiligten Disziplinen sind grundsätzlich hierfür denkbar.
- Bei der Umsetzung von Frühberatung und Frühförderung als Komplexleistung sind alle Lebenswelten und Lebensorte von Kindern zu berücksichtigen sowie die Ressourcen der Familien einzubeziehen. Das Leistungsangebot ist insbesondere bereitzustellen
 - als Hausfrühförderung (mobil),
 - in der Frühförderstelle als offener Anlaufstelle (ambulant),
 - bei der Tagesmutter,
 - in der Tageseinrichtung (Krippe, Kindertagesstätte),
 - im Heim,
 - im Krankenhaus,
 - und an anderen denkbaren Orten mehr.
- Eine ergebnisoffene und niedrigschwellige Beratung ist zu gewährleisten. Nicht immer ist eine Frühfördermaßnahme für die Familie gleich der Weg der Wahl.
- Offene Beratung bedeutet für uns: Wir nehmen (für uns handlungsleitend) die Familie in ihrer Gesamtheit mit ihrem Unterstützungsbedarf wahr. Dabei ist das Trägerinteresse an möglichst hohen Fallzahlen zurückzustellen zu Gunsten der Sicht, wer und welche Maßnahme die einzelne Familie am sinnvollsten unterstützen kann: Die Sicherung bzw. der Ausbau ihrer Möglichkeiten zur Teilhabe haben dabei Priorität.
- Die geleistete Unterstützung ist kontinuierlich auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Damit sind sowohl die Fortentwicklung der Hilfe im Einzelfall mit der Familie als auch der Blick auf die Gesamtheit der Angebote durch qualitätssichernde Verfahren gemeint.
- Über die bekannten Frühfördermaßnahmen hinaus, die sich aus SGB V und SGB XII in Verbindung mit SGB IX ableiten, ist verstärkt das Leistungsspektrum der Kinder- und Jugendhilfe gemäß SGB VIII (KJHG) in den Blick zu nehmen. Hier gilt es, die Zusammenarbeit mit Leistungsträgern wie Leistungserbringern der Kinder- und Jugendhilfe zu gestalten und dabei den jeweils eigenen Beitrag zu den Familienhilfen genauestens zu formulieren.
- Das Angebot der Frühberatungs- und Frühförderstellen kann dabei auch (mit anderen Diensten und Einrichtungen zusammen) als Baustein eines Frühwarnsystems einen wesentlichen Beitrag zur Gewaltprävention und für den Schutz von Kindern zu Hause leisten.

Nutzer(innen)orientierung: Familien im Mittelpunkt

- Die Orientierung an den Bedürfnissen der Familien bedingt, dass die Frühfördermaßnahmen, bestmöglich erreichbar und abrufbar, sowohl in mobiler als auch ambulanter Form organisiert werden.
- Richtschnur für das Wie und Wo sind die Vorstellungen und Erwartungen der Familie. Deshalb hat die Auftragsklärung zwischen Eltern und Frühförderstelle einen hohen Stellenwert. Dabei setzt sich das Team für eine bedarfsgerechte und bedürfnisorientierte Umsetzung von Hilfen für die Nutzer(innen) ein.
- Die Mitarbeitenden respektieren die Eltern in ihrer Rolle als Entscheider und Experten, wenn es um die Belange ihrer Kinder und ihrer Familie geht. Dazu gehören der Respekt vor ihren Einstellungen und Normen, die Achtung ihres Lebensplans sowie die Wahrnehmung und Einbeziehung der elterlichen Ressourcen und Potenziale. Insofern arbeitet die Frühförderung nach dem Ansatz der Hilfe zur Selbsthilfe.
- Interdisziplinäre Frühförderung der Lebenshilfe zeichnet sich dadurch aus, dass sie ihre Hilfen verständlich vermittelt und lebensweltorientiert ausrichtet. Sie sind konsequent daraufhin zu befragen, inwieweit sie ggf. bestehende Ausgrenzungstendenzen verstärken oder – positiv formuliert – inwieweit sie für grundsätzlich alle Familienangehörigen ein Leben mit- und in der Gemeinde unterstützen, also zu Teilhabe und Inklusion beitragen.
- Die Frühberatungs- und Frühförderstelle legt Wert auf transparente Darstellung ihres Leistungsprofils. Falls Angebot und Bedarf nicht zusammenpassen, wird die Familie an geeignetere Stellen weitervermittelt.
- Sind unsere Frühförderleistungen von heute noch die richtigen für morgen? Unter dieser Leitfrage entwickelt das Frühförderteam – auf Basis qualitätssichernder Maßnahmen – sein Unterstützungsangebot fortlaufend weiter.

Vernetzung

- Regionalisierung und Gemeinwesenbezug sind ein Gebot der Stunde. Da sich in den kommunalen Zusammenhängen ganz wesentlich die Lebensqualität für die Familien ausprägt, sind seitens der Frühförderteams vielfältige Verbindungen zu Gremien, zu formalen wie informellen Arbeitskreisen u. a. m. in der eigenen Region zu gestalten. Dazu können zum Beispiel gehören: die Ortsliga der Wohlfahrtspflege, der Jugendhilfeausschuss, be-

rufsgruppenbezogene Netzwerktreffen von Hebammen, Therapeut(inn)en, Ärzt(inn)en und der Austausch mit Vertreter(inne)n von Kindertagesstätten und Schulen.

- Bei diesen Vernetzungen geht es um mehr als um die Weitergabe einer Informationsbroschüre. Vielmehr geht es darum, das eigene Leistungsangebot in stetiger Kommunikation mit anderen Stellen und möglichen Kooperationspartnern ins Gespräch zu bringen mit dem Ziel, die interdisziplinäre Frühförderung möglichst für alle diejenigen zu erschließen, die von ihr profitieren können.
- Über die örtliche oder regionale Mitwirkung von Frühberatungs- und Frühförderstellen in Arbeitskreisen hinaus ist die Vernetzung mit den übergeordneten Strukturen der Lebenshilfe (Landesverbände und Bundesvereinigung mit ihren Geschäftsstellen) bedeutsam. Der stetige Austausch von Erfahrungen und Wissen bringt uns voran!

*Kontakt: Für den Ausschuss Kindheit und Jugend:
Wilfried Wagner-Stolp, Marburg (Redaktion),
Tel.: (0 64 21) 4 91-1 86,
wilfried.wagner-stolp@lebenshilfe.de.*



Lebenshilfe

**Bundesvereinigung
Lebenshilfe für Menschen
mit geistiger Behinderung e.V.**

Bundesgeschäftsstelle
Raiffeisenstraße 18, 35043 Marburg
Tel.: (0 64 21) 4 91-0, Fax: (0 64 21) 4 91-1 67
E-Mail: Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de
Internet: www.lebenshilfe.de